

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 22

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Schällibaum, Daniel / Affolter, Cuno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Volker Pispers aus Düsseldorf mit seinem Programm «Frisch gestrichen» am «Spektakuli»

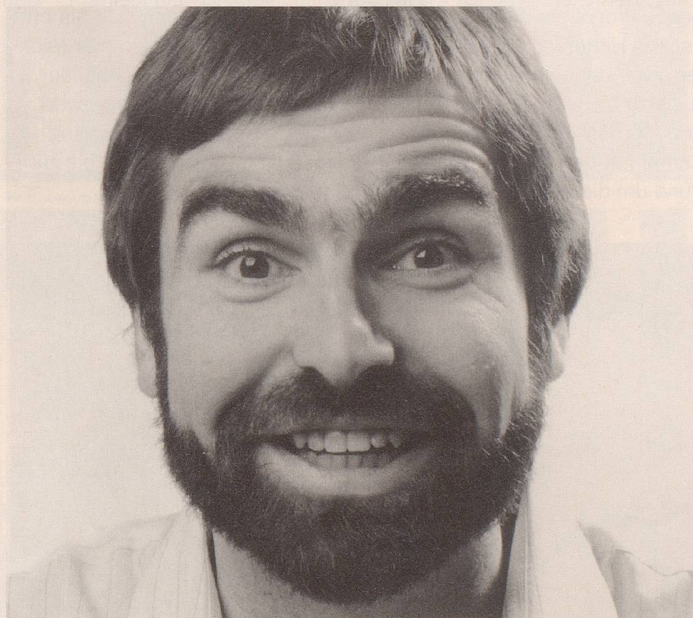
Scharfsinniges, angriffiges, aktuelles Kabarett. Grossartiges!

Von Iwan Raschle

Wirksame Medizin ist bitter. Damit das Lachen der Gesundheit förderlich ist, muss das Kabarett bitter sein. So einfach ist das, sagt Volker Pispers, selber ein bitterböser Kerl und somit so etwas wie ein Gesundheitsbeter im «Therapiezentrum Kleinkunsttempel», wo die Leute böses Kabarett anschauen müssen, damit ihnen die Sünden vergeben werden. Kabarett als Ablasshandel, Satirekonsum als Persilschein für den Biedermann: Gehe ins Kabarett, und du giltst als aufgeschlossen, kritisch, tolerant, humorvoll. Als guter Mensch, als grosszügiger Geist, der sich von den Giftpfilen des Kabarettisten nicht getroffen zu fühlen braucht, zumindest an diesem einen Abend nicht.

Wieso sonst soll einer denn ins Kabarett gehen? Pispers nennt drei mögliche Gründe: um den neuen Schrittmacher zu testen, um den neuen Boss-Pullover vorzuzeigen – weil ihn in der Kirche keiner mehr sieht – oder um ganz einfach ein bisschen Kultur reinzuziehen nach dem Motto «Kultur muss zwischendurch mal sein, das ist wie Nägelschneiden».

Nicht genug der Kabarett-Theorie: Schlechte Zeiten sind gute Zeiten fürs Kabarett, sagt der Volksmund. Stimmt das? Ja, meint Volker Pispers mit Blick auf Bosnien und die Türkei, dort



liesse sich bestimmt ganz tolles Kabarett machen! Überhaupt liegen die Themen nur so auf der Strasse herum, glaubt der argusäugige und scharfzüngige Kabarettist aus Düsseldorf, «sie betteln sogar darum, eingepackt zu werden». Das Kabarett als Mülltonne der Gesellschaft. Themenmüll als abendfüllende Unterhaltung oder, vor allem an diesem Abend, als unterhaltende Aufforderung, mit- und nachzudenken.

Volker Pispers ist ein grossartiger Kabarettist. Der von Müller's-Direktorin Véronique Burri als Highlight gesetzte sympathische Schnelldenker und -sprecher riss das «Spektakuli»-Publikum förmlich mit – und war her-

nach selbst erstaunt ob dem von ihm entfachten Feuer der Begeisterung. Nichts da von denkfaulem und tragem Schweizer Publikum, von fehlendem Verständnis für kopflastige deutsche Politsatire, von nach Schenkelklopf-Humor lechzenden Zuschauerinnen und Zuschauern. Im Gegenteil: Sie hingen ihm förmlich an den Lippen, beklatschten selbst feinste Wortspiele und spornten den Künstler dadurch erst recht an, drei Gänge raufzuschalten.

Wie schön! Die Theatergänger scheinen doch noch einen Sinn zu haben für wirklich gutes – das heisst nach Pispers: bitterböses – Kabarett, für echte Satire, die auch auf der Bühne ohne humo-

ristischen Firlefanz auskommt, ohne pseudolustige Grimassen, Bocksprünge und volkstheaterähnliche Einlagen. Es trifft nicht zu, dass die Leute im Saal nicht denken wollen. In Volker Pispers Vorstellung jedenfalls rauchen die Köpfe, wenn er dauernd miteinander verknüpft, was sich eigentlich nicht verbinden lässt. Und es wird herzlich gelacht. Auch dort, wo er eigentlich nicht lustig ist, der Zyniker mit dem gewinnenden Lächeln, sondern ganz einfach böse, wo er schonungslos über gute alte Politiker vom Leder zieht, und zwar tüchtig, wenn er die Berühmten und Mächtigen zerzaust, die allgemeine Verblödung kritisiert und sich über die Allmacht des Staates, des Militärs und der Polizei lächerlich macht.

Beeindruckend ist Volker Pispers auch deshalb, weil es ihm gelingt, den witzigen Geschichten über die Chemische Industrie, die Armee, den Staat und die Politiker immer wieder Brandaktuelles beizumischen. Ohne deswegen den roten Faden zu verlieren. «Frisch gestrichen» ist ein Programm für wirkliche Kabarett-Fans: angriffig, witzig, temporeich und blitzgescheit. Und topaktuell.

Wenn Véronique Burri ihr Wort hält und Volker Pispers «schon bald wieder einladen wird nach Zürich», heisst es: auf keinen Fall verpassen! Dieser Mann garantiert über neunzig Minuten Kabarett vom Feinsten!

Nicht Fernsehen, Kohl macht blöd!

Von Daniel Schällibaum

Schön muss es nicht sein, aber bequem, was er trägt. Das ist die Hauptsache. Was will er mit eleganten Hosen und schicken Jacketts. Eine blaue Trainerhose, ein bräunlich-gelbes Hemd (geschmacklos, aber gemütlich) und ein dünnes Garnjäckchen tun's auch. Er ist schliesslich kein feiner Pinkel, sondern so ä Männle vom Land, wie er in seiner eigenen Mundart sagen würde. Irgendwo in der Umgebung von Stuttgart hat er seine heruntergekommene Stube und seinen zerschlissenen Fauteuil. Da sitzt er und sieht fern.

Erst durchs Fensehen ist er «ein Mensch geworden». Darum sitzt er da auch möglichst lange. Genauer gesagt von morgens bis abends, von mittags bis mitternachts, von mitternachts bis «– äh vorgestern – ich lass' halt durchsauen». Das hat ja viele Vorteile. Vor allem aber den, dass man den Kanal wechseln kann, sobald einen die Gesichter auf dem einen zu langweilen beginnen. Man kann sich den Besuch zu jeder beliebigen Zeit ins Wohnzimmer holen und ihn auch wieder wegschicken, wann immer man will. Man ist nie allein und auf der ganzen Welt zu Hause. Was braucht er noch zu reisen? Mit dem Fernsehen im Haus kommt er durch die ganze Welt. «Ich wüsst' ja auch gar nicht mehr, wo der Ausknopf ist – »

Der einzige Einbruch der Realität in seine Welt ist die Ehefrau. «Immer will die schwetzel!» Grad erst vor drei Wochen noch hat sie etwas zu ihm gesagt, wertvolle Sendeminuten übertönnend, «der Tag war verdorben». Was will die auch? Nach 35 Jahren Ehe «isch emol aus-gschwetzt». Statt schwätzen zu wollen, würde sie sich lieber nützlich machen. Doch «die dut ja nix. Die dut nix. Ausser koche, putze, wesche, eikaufe, abwesche, bügeln, jäte, wasche, flicke – dut die nix!»

Er dagegen schon. Er schwatzt sich schier den Mund fusselig. Zwei Stunden lang überschüttet

er von der Bühne des Oltner Stadttheaters das Publikum mit seinen An- und Einsichten über Gott und die Welt, die Ehe und Scharping, Kohl und die Silvesteransprache, Pausenzeichen und hehre deutsche Traditionen. Mathias Richling heisst dieser Fabulierer. Richling eröffnete mit seinem Programm «Dass Fernsehen bled macht...» die Oltner Cabaret-Tage. Es war eine glänzende Eröffnung. Eine, die zeigt, was Kabarett nach wie vor sein kann: übermütig verspielt, witzig, verdreht und knallhart politisch. Kabarett vom Feinsten.

Richling hat sich für sein neues Programm einen exemplarischen Hinterwäldler geschaffen, eine doppelbödige Figur – zugleich biederer Brandstifter und störrischer Don Quichote im Kampf mit den Mühlen Bonns. Rund um die Uhr sitzt er vor

dem Fernseher und glotzt und hört. Ihm entgeht nichts, nicht einmal die Pausenzeichen, die zeichnet er auf Video auf. Alles, was er weiss von der Welt, weiss er durch den Fernseher; alles, was er sieht vom Leben, sieht er durch staatliche oder private Kameras. Und so macht er sich denn sein Bild von der Welt. Ein regelrechter Pantoffel-Kommentator. Er weiss nichts und erklärt alles. Seine Gedankengebäude sind nicht nur schief wie der Turm von Pisa, sondern auch noch verdreht wie die Korkenzieher. Trotzdem enden diese Bauten nicht bloss in einer skurrilen Pointe, sondern sie entpuppen sich als oft überraschende und immer reichlich böse eingefärbte Abbilder von der deutschen Gegenwart. Oder anders gesagt: Richling verzerrt die Wirklichkeit bis zur Kenntlichkeit.

Da wäre zum Beispiel seine Sicht auf die Ausländer. Gegen Juden und Franzosen «dürfen wir nichts mehr haben», trotzdem braucht es jemanden, der die Deutschen davon abhält, aufeinander loszugehen. Denn die innerdeutschen Gegensätze seien gross, das sehe man schon bei ihm und seiner Frau. Beide stammen aus Nachbardörfern, doch der Graben der unterschiedlichen Herkunft ist nicht zu überbrücken. Also erfüllen die Türken in Deutschland eine friedenserhaltende Mission. Dieselbe wie vor Jahren schon die Juden oder die Franzosen leisteten. Doch was ihn irritiert: Wieso haben die Juden nach Solingen nicht voller Freude losgejubelt? Solingen hätte doch gezeigt, dass das, was ihnen vor 50 Jahren passiert ist, nicht persönlich gemeint war! Nur logisch, dass er dann den Ostdeutschen seine Solidarität versagt: «Die Ossis sind Deutsche wie du und ich – und ich kenne mich!»

Doch Richlings Fernsehzuschauer hat auch noch eine andere Seite: Ihm entgehn nicht nur die Pausenzeichen nicht, ihm entgehen vor allem auch die hohlen Sprüche nicht, mit denen die Bonner Politik die Öffentlichkeit abspeist. Er ist leidenschaftlicher Sammler der dümmsten Kohl-Sätze, der doofsten Kinkel-Verlautbarungen und nichtssagendsten Scharping-Reden. Bei ihm kommt keiner gut weg. In dieser Beziehung entpuppt sich der Dauerglotzer als der hellstichtigste Bürger im Land: Denn wer ununterbrochen vor dem Fernseher sitzt, der kann sich halt auch ohne Unterlass vorführen lassen, für wie blöd man ihn hält.

Gespickt mit einigen Intermezzis, die die Frau des Dauerglotzers im Dschungel der Warenhäuser und den Abgründen der Wahllokale zeigt, wird Richlings «Warum Fernsehen bled macht?» zu einem überbordend komischen und bössartig geistreichen Programm. Also obligatorisch für alle, die es noch nicht gesehen haben.

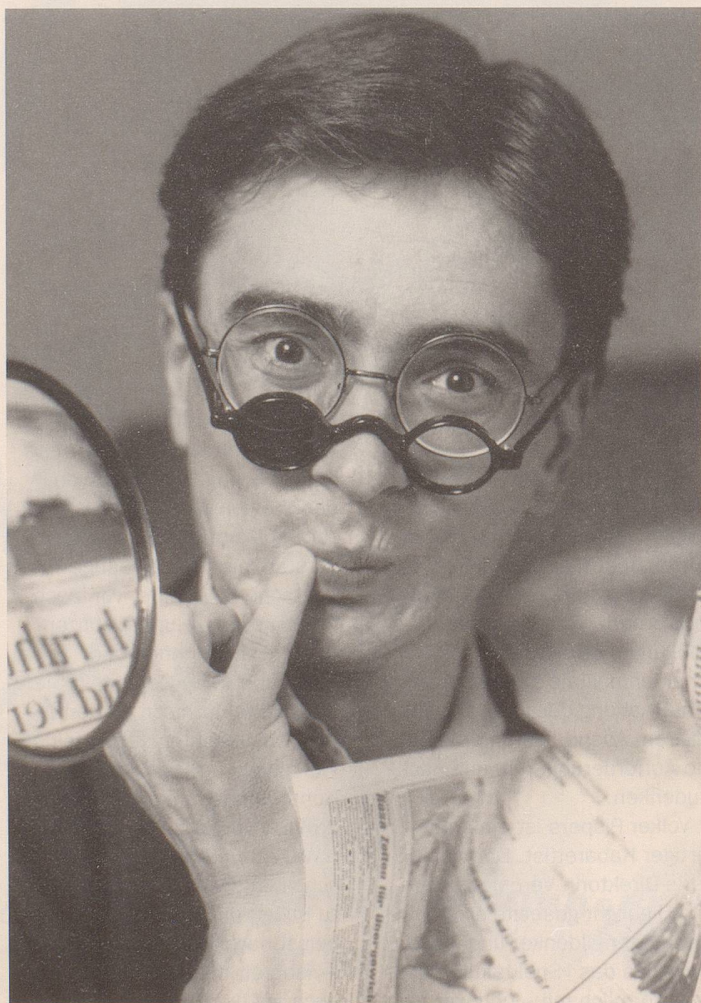


Foto: Hella Kraus

Schweizer Comic-Globetrotter

Von Cuno Affolter

«Der Comic ist meine Art zu reisen, und umgekehrt sind die Reisen das Futter für meine Comics», sagt der 44-jährige Genfer Comic-Zeichner Daniel Ceppi über seine Arbeit. Seit 1976 schickt er sein Alter Ego «Stéphane» (deutsch: «Unterwegs», Carlsen Verlag) in acht abenteuerlichen Bänden quer durch die Schauplätze Türkei, Iran, Afghanistan, Pakistan und Indien auf grosse Tour. Und feiert dabei international grosse Erfolge bei Publikum und Comic-Kritikern. Mehrere Auszeichnungen, darunter der renommierteste europäische Comic-Preis, der «Prix Alfred», haben den ehemaligen Grafiker neben Derib («Yakari») und Cosey («Jonathan») zum erfolgreichsten Schweizer Comic-Zeichner gemacht.

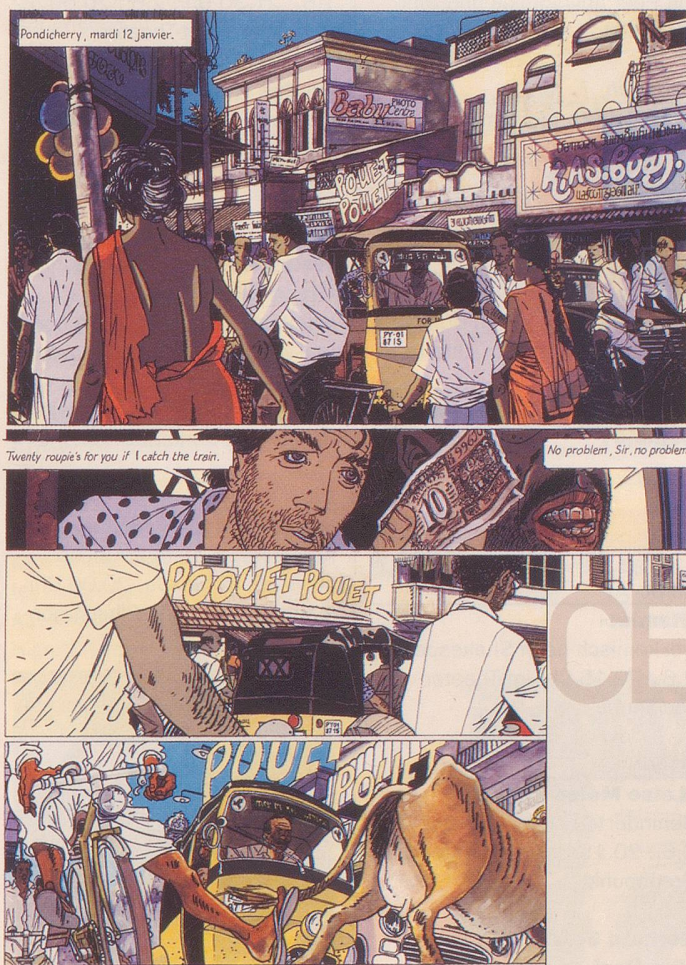
Dabei hatte alles ganz anders als grandios angefangen. 1976, als Ceppi seinen ersten Band «Das Wespennest» fertig hat, wird er auf der Suche nach einem Verleger in Paris brüsk abgelehnt. Zusammen mit einem Freund publiziert er sein Erstlingswerk in einer Auflage von 1500 Exemplaren selbst. Einige davon gelangen nach Paris, dem Mekka der bande dessinée, wo die Fachpresse auf den Genfer aufmerksam wird und das Album begeistert als «Meisterwerk» feiert. «Plötzlich wollten alle Verlage, die mir vorher die kalte Schulter gezeigt haben, mit mir zusammenarbeiten», erinnert sich Ceppi, der bei «Les Humanoïdes Associés» seine professionelle Karriere beginnt.

Im ersten Band «beginnt alles an einem eiskalten Winternachmittag in Genf; kein Geld, null Bock auf Arbeit und eine wahnsinnige Reiselust...» Mit einem dilettantisch ausgeführten Überfall auf ein Juweliergeschäft in Genf will Stéphane zusammen mit seinem Kumpel Yves die Reisekasse aufbessern. Das geht natürlich in die Hose. Stéphane wird um seinen Anteil geprellt, und weil er erkannt

wird, befindet er sich fortan auf der Flucht vor der Polizei. Dabei hat der Comic-Zeichner Daniel Ceppi, an dessen Geschichten seine Frau Paule Ceppi nicht unwesentlich mitarbeitet, ein gutes Gespür für das Parfüm des Abenteurers. Auf den ersten

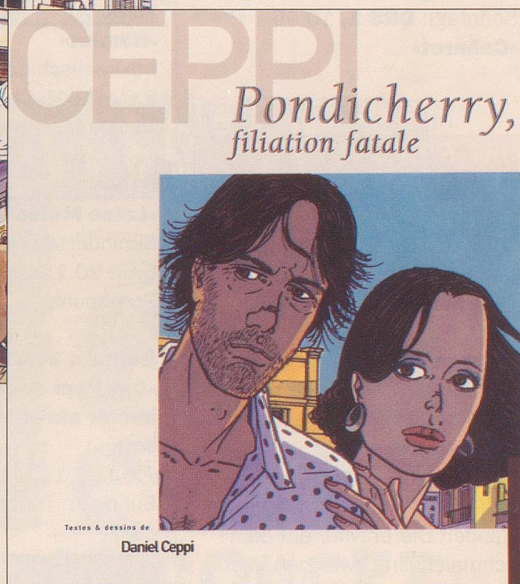
Recherchier-Journalismus, vermischt mit fiktiven Elementen. Im neusten Band der Stéphane-Reihe «Pondicherry, filiation fatale» wird das Problem des Organhandels und indischer Leihmütter in einer spannenden und kritischen Geschichte aufgerollt.

Geschichten einfließt. Tagebuchähnlich ist der Text, der die Bilder begleitet. Literarisch in der Qualität, was Ceppi das Markenzeichen «Romancier de la bande dessinée» eintrug. Wie das Szenarium und der Text, so sind auch die Personen glaubhaft gehalten. Stéphane etwa: Als naiver Hippie beginnt er seine Comic-Karriere, vom Traum nach fernen Ländern und der grossen Reise beseelt. Jahre später ist er sichtlich gereift, geprägt durch seine Erfahrungen in fremden Kulturen. Er ist weder Held noch Antiheld, eher Durchschnitt einer verunsicherten Nach-68er-Generation. Die Schaffung eines zeitgenössischen Abbildes unserer Welt und die Entmystifizierung der Hauptperson sind wesentliche Bestandteile der «nouvelle tendance realiste». Daniel Ceppi gehört zweifellos zu den Meistern dieser neuen, modernen Comic-Richtung. Comics sind gewiss nicht das Leben. Aber



Blick gehören die Geschichten des Comic-Trampers Stéphane ins Genre der Abenteuer- und Kriminal-Comics. Dennoch: Ceppi, beeinflusst durch die «École Hergé», zählt zu den Begründern der «nouvelle tendance realiste». Will heissen: Ceppi bereichert das klassische Genre um aktuelle politische Anspielungen, um realistische geographische, historische und soziale Details. Ceppi ist ein begnadeter Geschichtenerzähler, dazu Dokumentarist, Ethnologe und Soziologe in einer Person. Er betreibt Comic-

Und der Autor kennt sein Thema: Mehrere längere Reisen über die Türkei nach Indien sind die Vorlage für den authentischen Hintergrund. Der Zeichner hat die Orte der Handlung selbst besucht, unzählige Notizen, Fotografien gemacht und Recherchen betrieben. Zudem sind auf diesen Reisen die Szenarien direkt entstanden, so dass immer auch aktuelles Tagesgeschehen in seine



Zeichner wie Daniel Ceppi können es zuweilen ganz gut erklären.

Daniel Ceppi
Pondicherry, filiation fatale
Fr. 24.80
Les Humanoïdes Associés

1. Juni bis 7. Juni 1995

IM RADIO

Donnerstag, 1. Juni

DRS 1, 14.00: Siesta

«Fälliges und Zufälliges aus der Kulturszene» mit Thomas Baer

Samstag, 3. Juni

DRS 1, 12.45: Binggis-Värs
20.00: **Schnabelweid-Magazin**

Die unheimlichen Geschichten des Hans Steffen

ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio.

Sonntag, 4. Juni

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst.

Mittwoch, 7. Juni

DRS 1, 20.00: Spasspartout

– Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

ORF 1, 22.20: «Transparent» – das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**

«Cabaret»

IM FERNSEHEN

Freitag, 2. Juni

DRS, 11.30: TAFkarikatur
21.20: **Quer**

Das merk-würdige Magazin

ARD, 18.54: Nonstop Nonsense

mit Dieter Hallervorden

SWF 3, 23.45: 's Brettli

mit Dieter Nuhr

Mit entwaffnender Offenheit und hintergründigem Charme wandelt Dieter Nuhr auf dem schmalen Grat zwischen Idiotie und Gegenwart.

Samstag, 3. Juni

DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule

Eine verrückte Schülerkomödie – Reife(n)prüfung

ARD, 10.30: The Munsters
«Das Talent»

SWF 3, 12.30: Der Narr und der Kritiker

Satire

Sonntag, 4. Juni

ARD, 21.55: ZAK

Der Wochendurchblick

ORF 1, 21.15: Versteckte Kamera

Prominente hinters Licht geführt.

Dienstag, 6. Juni

ARD, 22.05: Comedy Club

mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

Mittwoch, 7. Juni

DRS, 10.30: Weiberwirtschaft

Komödienserie

– Der Neffe aus Münster

22.35: **Monty Python's Flying Circus**

Serie zum 25-Jahr-Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches

Schweiz 4, 20.00: Werner – Beinhart

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

«**Hamlet**»

frei-komisch nach Shakespeare
2.6.: 20.15 Uhr im Theater
Tuchlaube

Baden

«**Leise Meise**»

Behinderte spielen Theater
6.6.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt

Gerhard Sexl:

«**Der Papi oder die Kunst, immer ein Märchenprinz zu sein**»

7.6.: 20.15 Uhr auf der Off-Bühne im Theater am Brennpunkt



«**Immerhin der Griff ist Wonne**»

Allerhand Gesänge zum einen Thema.

1./2./3.6.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Theater Spilkische:

«**Der König stirbt**»

1.6.: 21.30 Uhr, 2.6.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Junges Theater Göttingen:

«**In der Nacht kurz vor den Wäldern**»

7.6.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«**Hase Hase**»

Voll Witz und Gefühl in die normal-verrückte Welt der Familie Hase.

1./3./4.6.: 20.30 in der Reithalle Kulturwerkstatt Kaserne

Bern

«**Huldigung für Scottie**»

Komödie von Bernard Slade bis 10.6. je Mo–Sa: 20.00 Uhr (ohne Auffahrt und Pfingstmontag)



«**Indien**»

Mischung zwischen Kabarett und Theater

6./7.6.: 20.15 Uhr im Kellertheater «Katakömbli»

Rigolo Tanzendes Theater:

«**Geister der Erde**»

1./2./3./5./6./7.6.: 20.15 Uhr im Gaswerkareal

Peter Rinderknecht:

«**Sofie – oder: Was das Leben zu bieten hat**»

1./2.6. im alten Schlachthaus

«**Rip van Winkle**»

1./2./3.6.: 20.30 Uhr im Theater 1230

St.Gallen

Studententheater HSG:

«**Schlafende Hunde**

(Wenn...?)»

2./3./6./7.6.: 20.15 Uhr auf der Kellerbühne

Sursee LU

Theatergruppe Somehuus

Sursee:

«**Jakobs Gehorsam oder die Zukunft liegt in den Eiern**»

1./2./3.6.: 20.15 Uhr im Somehuus

Winterthur

«**Loriots Dramatische Werke**»

6.6. Vorpremiere für den Theaterverein im Sommertheater

Theater für den Kanton

Zürich:

«**Die Falle**»

1./2.6.: 9.40 Uhr im Theater am Stadtgarten

Theater ond-drom:

«**Die Geschichte von der Schüssel und vom Löffel**»

7.7.: 18.00 Uhr in der alten Kaserne Glotz-Festival

Zumikon

«**TASSO**»

Kabarett + Güggeli

21.4. bis Anf. Juni 1995 ab

19.00 Uhr im Gasthaus Rössli

Zürich

«**Bitte keinen Sex – wir sind Schweizer**»

täglich 20.15 Uhr (ausser Mo)

So auch 14.30 Uhr im Bernhard-Theater

Compagnie n'est-ce pas:

«**Nachtschatten**»

1./2.6.: 20.00 Uhr im Depot Hardturm

Cabaret NOSTALGAGA:

«**Leben ohne Zeitverlust**»

Erich Kästner und seine Zeit.
2.6.: 19.00 Uhr im Café Opus

Kitz: «Die Irre von Chaillot»

1.6.: 14.00 Uhr im Depot Hardturm



«Wer zuletzt stirbt...»

Komödie von Lorenz Keiser
mit César Keiser, Heinz Büh-
mann & Ensemble
Dauer bis 3.6. tägl. (ohne Mo)
20.30 Uhr, So 19.00 Uhr im
Theater am Hechtplatz

«Weissalles und Dickedumm»

1./2./3./5./6.6. im Theater
Neumarkt

UNTERWEGS

Circolino Pipistrello

Zug, 1.6.: 20.00 Uhr im Schul-
haus Herti, 2.6.: 19.00 Uhr Kin-
der machen Zirkus

Dodo Hug:

«Ora siamo now»

Lützeliüh BE, 3.6.: 20.15 Uhr
in der Kulturmühle

Jón Laxdal:

«Der Revisor»

Kaiserstuhl AG, 2./3.6.: 20.30
Uhr im Amtshaus

Pello:

«Maskenschau»

Brugg AG, 1.6.: 10.00 und
14.00 Uhr in der Sek. Schule

Stiller Has:

«Landjäger»

Frauenfeld TG, 2.6.: 22.00 Uhr
im Test Eisenbeiz

Teatro Dimitri:

«Mascarada»

Verscio TI, 7.6.: 20.30 Uhr im
Teatro Dimitri

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

Grenchen SO, 1.6.: 14.00 und
20.00 Uhr

Theater Madame Bissegger & Co.: «Mords-Spass»

Zürich, 1./2.3.6. in der Roten
Fabrik
Winterthur, 6./7.6. auf dem
Kirchplatz

zamt & zunder:

«Pa dö döo»

Dulliken SO, 1.6.: 10.15 Uhr in
der Schule Neumatt
Gebenstorf AG, 2.6. in der
Schule (ganzer Tag)

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

Die neue Schau in Basels Kari-
katuren-Museum ist zweigeteilt:
Im oberen Stockwerk werden
über 60 Neuerwerbungen aus
Grossbritannien unter dem Titel
British Humour gezeigt, die
allesamt von Autoren stammen,
die für *Punch* (das englische
Satire-Magazin, das 1992 leider
sein Erscheinen einstellen muss-
te) zeichnen. In den anderen
Ausstellräumen sind an die 90
Highlights der letzten 15 Jahre
zu sehen, signiert von praktisch
allen internationalen Grössen
des 20. Jahrhunderts. Namen
wie Steinberg, François, Searle,
Ungerer, Dubout etc. bürgen für
höchste künstlerische Qualität
und besten Humor.
Dauer der Ausstellung: bis Juni
1995
Öffnungszeiten: Mi 16–18 Uhr,
Sa 15–17.30 Uhr und So 10–16
Uhr

Claude Jaermann und Felix Schaad:

«Pot-au-feu» – Kurt Zwicky und Familie.

Originalzeichnungen aus der
beliebten, berühmten und
berühmten *Nebelspalter*-Serie.
Ausstellung im Teufelhof

Zürich

Jim Goldberg:

«Wolfsbrut»

Raised by Wolves – Fotografien
und Dokumente
31.5. bis 30.7. im Museum für
Gestaltung Zürich

SCHWEIZER COMIX-HITPARADE MAI

- | | |
|--|---|
| <p>1 Yann/Batem
Die Abenteuer des Mar-
supilami Bd. 9:
Der Schmetterlingsjäger
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.</p> <p>2 Van Hamme/Rosinski
Thorgal Bd. 19: Die
unsichtbare Festung
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.</p> <p>3 Dufaux/Rosinski
Das verlorene Land
Bd. 2: Blackmore
Ehapa-Verlag 19.80 Fr.</p> <p>4 (3)Watterson
Calvin & Hobbes Bd. 11:
Mach mir den Tiger
Krüger-Verlag 20.80 Fr.</p> <p>5 Seron
Die Minimenschen
Bd. 20: Menschenraub
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.</p> <p>6 Barks
Barks Library Bd. 16
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.</p> | <p>7 (Erneut) Crisse/Goupi
Das Kristallschwert
Bd. 4
Alpha-Verlag 19.80 Fr.</p> <p>8 Arleston
Lanfeust von Troy
Splitter-Verlag 20.80 Fr.</p> <p>9 Franquin
Gaston Gesammelte
Katastrophen Bd. 13
Carlsen-Verlag 20.90 Fr.</p> <p>10 Uderzo/Goscinn
Asterix – Was für ein
Fest
Ehapa-Verlag 14.80 Fr.</p> |
|--|---|

Die Liste der meistverkauften Comics
im Monat April ermittelte Comicspro-
motion in folgenden Comicfachgeschäften:
Karis Comixshop Aarau, Comicschäler
Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium
Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Korn-
märt Luzern, Bilder & Comicshop
Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing
Winterthur, Analph Zürich, Comicworld
Zürich, Comic-Shop Zürich, Orell-Füssli
Zürich



JULIE DOUCET

SIGNING TOUR : JUNI 95

2.-5.6. COMIC-SALON HAMBURG
7.6. X FÜR U, FREIBURG
8.6. COMIX-SHOP, BASEL
9.6. MODERN GRAPHICS, BERLIN
10.6. GROBER UNFUG, BERLIN

REPRODUKT